

MOZART BEETHOVEN

Do 16. Jan 2025

Fr 17. Jan 2025

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Marek Janowski Leitung

Mao Fujita Klavier

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR



ELECTRIC NOBILITY.

Der EQE SUV mit bis zu 593 Kilometern Reichweite verbindet feinste Ästhetik mit höchsten Ansprüchen an Funktionalität und Komfort. Mit seinem grosszügigen Raumangebot, dem optionalen Hyperscreen und einem kraftvollen, flüsterleisen Elektromotor macht er jede Reise zum Erlebnis.

Jetzt bei uns Probefahrt anfragen.



Mercedes-Benz

MERBAG

Mehr über den
EQE SUV erfahren:
merbag.ch/eqe-suv



Mercedes-Benz Automobil AG

Aarburg · Adliswil · Bellach · Bern · Biel · Bulle · Granges-Paccot · Lugano-Pazzallo · Mendrisio · Schlieren · Stäfa · Thun · Winterthur · Zollikon · Zürich-Nord · Zürich-Seefeld

merbag.ch

Do 16. Jan 2025

Fr 17. Jan 2025

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle
Abo B / Abo C

Tonhalle-Orchester Zürich
Marek Janowski Leitung
Mao Fujita Klavier

Kurzeinführung mit Franziska Gallusser
Do 16. / Fr 17. Jan 2025 – 19.00 Uhr – Konzertfoyer

Programm-Tipp

Sa 12. / So 13. Apr 2025

Sa 18.30 Uhr / So 17.00 Uhr
Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich
Giovanni Antonini Leitung
Isabelle Faust Violine

Christoph Willibald Gluck
Aus der Ballettpantomime
«Don Juan»
Wolfgang Amadeus Mozart
Violinkonzert Nr. 5 A-Dur KV 219
Franz Schubert
Sinfonie Nr. 7 h-Moll D 759
«Unvollendete»

Unterstützt von **Merbag**



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

MERBAG



Private
Banking

NÄHER DRAN MIT DEM FREUNDES- KREIS.

Sie wollen das Orchester
hautnah miterleben
auf seinem gemeinsamen
Weg mit Paavo Järvi?
Wertvolle Kontakte mit
Gleichgesinnten knüpfen
und dabei Ihr Wissen
vertiefen?

Dann werden Sie
jetzt Mitglied
im Freundeskreis!

Aus Liebe zur Musik.



[tonhalle-orchester.ch/
freundeskreis](https://tonhalle-orchester.ch/freundeskreis)

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Klavierkonzert Nr. 27 B-Dur KV 595

- I. Allegro
 - II. Larghetto
 - III. Allegro
- ca. 34'

Pause

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 «Pastorale»

- I. Allegro ma non troppo (Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande)
 - II. Andante molto moto (Szene am Bach)
 - III. Allegro (Lustiges Zusammensein der Landleute) –
 - IV. Allegro (Gewitter und Sturm) –
 - V. Allegretto (Hirtengesang – Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm)
- ca. 42'

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

SUBTILER UMGANG MIT DEN FORMEN

Mozarts Klavierkonzert Nr. 27 B–Dur KV 595

Mit seinem einfach anmutenden letzten Klavierkonzert setzte sich Mozart noch einmal mit der Form der Gattung auseinander – auf eine sehr subtile Art und Weise.

Der Anfang des Klavierkonzerts Nr. 27 könnte schlichter nicht sein: Über einer wogenden Streicherbegleitung präsentieren die ersten Violinen ein simpel daherkommendes Thema. Doch plötzlich treten die Blasinstrumente mit einem markanten, aber kurzen Motiv auf den Plan. Davon unbeirrt fahren die Streicher mit dem Hauptthema fort. Das Bläsermotiv erklingt noch einmal – die Streicher spielen mit derselben Ruhe weiter. Diese ersten Takte machen bereits klar, dass es Mozart in seinem letzten Klavierkonzert nicht darum ging, frappante Kontraste, sondern ein möglichst einheitliches Werk zu schaffen. Dasselbe sieht man auch am ersten Einsatz des Klaviers: Es nimmt das Streicher-Thema vom Beginn auf, schmückt es aus und wird dabei zweimal von Streichern unterbrochen, die nun ihrerseits das Motiv der Bläser aus den ersten Takten spielen. Die verschiedenen Instrumente «teilen» sich also die Themen, alle beteiligen sich an einem grossen Ganzen: «Alles wächst wie Blatt, Blüte und Frucht, gleichsam pflanzenhaft aus dem Stamm» (so zumindest hat der bedeutende Musikwissenschaftler Friedrich Blume diesen «organischen» Aspekt des Werks auf den Punkt gebracht).



Besetzung

Klavier, Flöte, 2 Oboen, 2 Fagotte, 2 Hörner, Streicher

Entstehung

Vollendet am 05. Januar 1791 in Wien

Uraufführung

Mozart spielte die Uraufführung seines letzten Klavierkonzerts am 04. März 1791 anlässlich einer Akademie des Klarinetisten Johann Joseph Beer im Saal des Hoftraiteurs Jahn in der Wiener Himmelfortgasse

Tonhalle-Orchester Zürich

Erste dokumentierte Aufführung am 29. April 1930 unter der Leitung von Volkmar Andrae mit Mieczysław Horzowski; letztmals aufgeführt im Dezember 2017 unter der Leitung von Bernard Haitink mit der Solistin Maria João Pires



Mit seinem letzten Klavierkonzert versuchte Mozart also offensichtlich nicht, durch ein spektakuläres Feuerwerk zu überraschen. In den Jahrzehnten zuvor war er hingegen immer wieder mit neuartigen Gattungsbeiträgen aufgefallen, deren Form er veränderte. Ein bekanntes Beispiel hierfür ist das «Jeunehomme»-Konzert von 1777, in dem das Klavier ungewöhnlicherweise bereits ab dem zweiten Takt alleine spielt. Das virtuose Darbieten solcher Konzerte in sogenannten «Akademien» – Veranstaltungen, für die man sich im Voraus anmelden und verpflichten musste – machte einen beträchtlichen Teil seines künstlerischen und finanziellen Erfolgs aus. Doch auch wenn es in nicht kleiner Masse die Klavierkonzerte waren, mit denen sich Mozart als Komponist und Interpret profiliert hatte, schrieb er gegen Ende seines Lebens merklich weniger Werke dieser Gattung. So verfasste er in seinen restlichen fünf Jahren gerade nur drei Klavierkonzerte, von denen das Konzert Nr. 27 als letztes im Januar seines Todesjahrs 1791 abgeschlossen wurde. Es entstand damit zwischen den Opern «Cosi fan tutte» (1790) und «Die Zauberflöte» (1791), in einer Zeit, in der Mozarts Bühnenerwerke auf- und abgespielt wurden. Dass er sich überhaupt noch einmal dem Klavierkonzert zuwandte, ist wohl auf die Initiative des Klarinettenisten Johann Joseph Beer zurückzuführen, der eine Akademie in Wien organisierte. Fast scheint es, als habe Mozart hierfür – als gesetzter Komponist – ein weiteres Klavierkonzert schreiben wollen, in dem er seine Meisterschaft nicht mehr durch Ostentatives, sofort Wahrnehmbares zeigen wollte, sondern durch subtiles Arbeiten mit der Form.

Text: Lion Gallusser

«Herr Bähr, wirkl. Kammermusikus Ihrer rußisch-kaiserl. Maj. gab den 4. März in dem Sale bei Herrn Jahn eine grosse musikalische Akademie [...] – Herr Kapellmeister Mozart spielte auf dem Forte piano, und jedermann bewunderte seine Kunst sowohl in der Composition als Execution.»

Die Wiener Zeitung vom 12. März 1791 lobte ausdrücklich Mozarts Darbietung seines eigenen Klavierkonzerts in der Akademie von Beer.

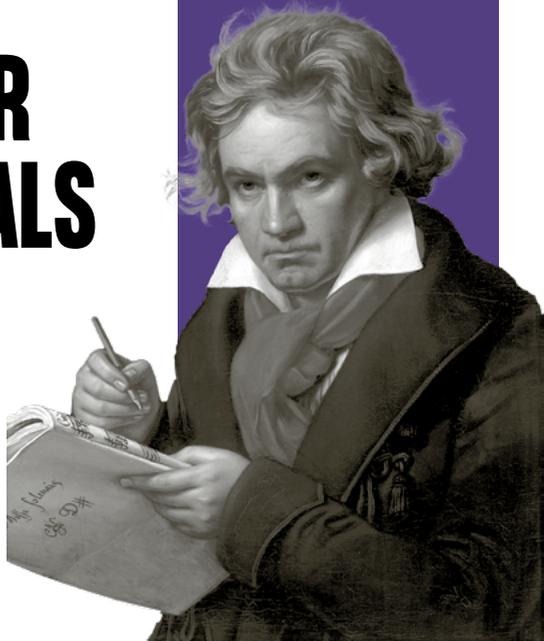
«MEHR AUSDRUCK DER EMPFINDUNG ALS MAHLEREY»

Beethovens Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 «Pastorale»

Beethovens Sinfonien gehören heute zu den beliebtesten Werken in unseren Konzertsälen. Das war jedoch nicht immer so. Seine Sechste zum Beispiel wurde lange Zeit missverstanden.

«Pastoral-Sinfonie oder Erinnerung an das Landleben (mehr Ausdruck der Empfindung als Mahlerey)» notierte Beethoven über seine Sechste. Diese Worte verraten, wie der Komponist seine Sinfonie verstanden wissen wollte: Trotz Satzbezeichnungen wie «Szene am Bach» oder «Gewitter und Sturm» ging es ihm in seinem Werk nicht darum, die Natur nachzuerzählen, sondern die Gefühle einzufangen, die diese Naturszenen in uns wecken.

Die Sechste ist die einzige Sinfonie, in der Beethoven den Sätzen beschreibende Titel gab. Der Komponist meinte jedoch: «Man überlässt es dem Zuhörer, die Situationen auszufinden. Wer auch nur je eine Idee vom Landleben erhalten will, kann sich ohne viele Überschriften selbst denken, was der Autor will.»



Besetzung

Piccolo, 2 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner,
2 Trompeten, 2 Posaunen, Pauken,
Streicher

Entstehung

1807 bis 1808

Widmung

Franz Joseph Maximilian Fürst
Lobkowitz und Andreas Kyrillowitsch
Graf Rasumowsky

Uraufführung

22. Dezember 1808 im Theater
an der Wien unter der Leitung des
Komponisten

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am
30. November 1897 unter der
Leitung von Friedrich Hegar,
letztmals am 21. Juli 2014 unter
David Zinman bei den BBC Proms
in London



Franz Hegi:
Beethoven komponiert die «Pastorale», 1839

«Allmächtiger im Walde!
Ich bin selig, glücklich
im Walde: jeder Baum
spricht durch dich. O Gott!
Welche Herrlichkeit!
In einer solchen Wald-
gend, in den Höhen ist
Ruhe; Ruhe, ihm zu dienen.»

**Beethoven über sein Verhältnis
zur Natur, September 1815**

Die Sinfonie hat das Publikum zu Lebzeiten des Komponisten nicht ganz überzeugt. Das lag vielleicht zum Teil an den Bedingungen der Uraufführung: Das Konzert, in dem die Sechste zum ersten Mal unter der Leitung des schwerhörigen Komponisten aufgeführt wurde, dauerte ganze vier Stunden und fand zudem in einem eiskalten Theater statt. Auch andere Werke Beethovens wurden aufgeführt, nämlich seine Fünfte, sein Viertes Klavierkonzert (in dem Beethoven zum letzten Mal als Pianist auftrat), eine Arie, zwei Teile aus seiner C-Dur-Messe und eine Chorfantasie. Der Musikschriftsteller Johann Friedrich Reichardt schrieb danach: «Dass man auch des Guten – und mehr noch – des Starken leicht zu viel haben kann.» Eröffnet wurde der Konzertabend mit der Pastoral-Sinfonie, und Reichardt schrieb, dass allein diese «länger als ein ganzes Hofkonzert bei uns dauern darf». Die Dauer der Komposition erregte also Aufsehen. Das lag wohl auch daran, dass Beethovens Sechste nicht aus den damals für eine Sinfonie üblichen vier, sondern aus fünf Sätzen besteht, wobei die letzten drei ohne grosse Pause quasi ineinander übergehen. Überraschend für das Publikum wird auch der Schluss gewesen sein: Das Stück endet nicht fröhlich und triumphal (wie etwa das zur gleichen Zeit entstandene «Schwesterwerk», die Fünfte), sondern ruhig und zeigt uns, dass der Mensch den Einklang mit der Natur gefunden hat.

Die Sinfonie weist also eine Reihe von Besonderheiten auf. Am auffälligsten waren und sind jedoch die Überschriften der Sätze: «Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande», «Szene am Bach», «Lustiges Zusammensein der Landleute», «Gewitter und Sturm» und «Hirtengesänge – Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm». Diese wurden oft wörtlich verstanden – auch wenn Beethoven sie nicht so gemeint hatte. Claude Debussy, zum Beispiel, kommentierte später: «Sehen Sie sich die Szene am Bach an. Es ist ein Bach, aus dem allem Anschein nach Kühe trinken. Jedenfalls veranlassen mich die Fagottstimmen, das zu glauben. All das ist sinnlose Nachahmerei oder rein willkürliche Auslegung.»

Doch trotz der negativen Stimmen konnte die Sinfonie Nr. 6 auf Dauer überzeugen. Und nicht nur das: Beethoven legte mit ihr den Grundstein für eine neue musikalische Formensprache, die in die Programmmusik des 19. Jahrhunderts mündete. Seine Nachfolger versuchten also nun tatsächlich, eine «Mahlerrey» zu schaffen, indem sie aussermusikalische Inhalte nacherzählten.



MENSCH BEETHOVEN

Beethovens Werke begeistern Jung und Alt bis heute. Doch wie war der Komponist? Entdecken Sie hier Seiten seiner Persönlichkeit.

FRAUENHELD

Obwohl der Komponist ein ewiger Junggeselle blieb, war er bei den Frauen äusserst beliebt. Nach Aussage seines Jugendfreunds Franz Gerhard Wegeler war der eher unansehnliche Musiker «immer in Liebesverhältnissen» und machte Eroberungen, «die manchem Adonis doch sehr schwer geworden wären».



STRENGER ONKEL

Nach dem Tod seines Bruders setzte Beethoven juristisch durch, dass er die Vormundschaft für seinen Neffen Karl erhielt. Eine Katastrophe, denn Beethoven hegte überzogene Erwartungen. Elf Jahre später unternahm Karl einen Suizidversuch. In der polizeilichen Untersuchung erklärte er: «Ich bin schlechter geworden, weil mich mein Onkel besser haben wollte».

FEIN- SCHMECKER

Beethoven achtete sehr auf die Qualität seines Essens – und leistete sich dabei damaligen Luxus wie etwa Fisch und Wild. Versagten seine Haushälterinnen bei diesen Gerichten, hatten sie keine Zukunft in seinem Haushalt. Auch die noch sehr teuren Makkaroni mit Parmesan waren bei ihm beliebt.

TAUBER KOMPONIST

Bereits im Alter von 27 Jahren war Beethoven schwerhörig, litt an Tinnitus und konnte Gesprächen schlecht folgen; 20 Jahre später war er vollkommen taub. Der Zustand führte zur gesellschaftlichen Isolation des Komponisten. Verständigt hat er sich ab 1818 mit sogenannten «Konversationsbüchern», die uns heute viel über sein Leben und seinen Alltag verraten. Als Pianist konnte er nicht mehr auftreten, dennoch war die Musik seine Rettung. Auch wenn er sie selbst nie gehört hat, schuf er Meisterwerke wie seine Neunte Sinfonie.

WEIN- TRINKER

Wiener Heuriger und ungarischer Weisswein aus der Region Etyek bei Budapest: Davon trank Beethoven gerne und viel. Dies wurde ihm jedoch zum Verhängnis: Der Komponist starb wohl an seiner Vorliebe, weil billiger Wein damals oft giftigen Bleizucker enthielt.



FREUND DES KALTEN WASSERS

Um sich beim Arbeiten wachzuhalten, hatte Beethoven einen Trick: Er schüttete sich einen Krug kaltes Wasser über den Kopf. Dies sollte seiner Meinung nach das Gehirn stimulieren.

UMZUGSWELTMEISTER

Beethoven soll in den 35 Jahren, die er in Wien verbrachte, mindestens 60 Mal umgezogen sein. Das war selbst für damalige Verhältnisse viel. Irgendwann gab er seinen Briefpartner*innen daher folgende Adresse an: «Beethoven, Wien» oder auch nur «Ludwig van Beethoven», denn «das genügt!».



KAFFEE- FANATIKER

Beethoven trank am Morgen liebend gerne eine Tasse Kaffee. Diese musste aber auf eine bestimmte Weise zubereitet werden: Genau 60 Kaffeebohnen gehörten hinein, was in etwa einem Espresso entspricht.



MISSTRAUISCHER ARBEITGEBER

Noch öfter als seine Wohnungen wechselte Beethoven seine Bediensteten, denen er beleidigende Spitznamen wie «Frau Schnaps», «busige Betrügerin» oder «schlechtes Schönheitsgesicht» gab. Er litt unter einem krankhaften Misstrauen ihnen gegenüber und wurde auch manchmal handgreiflich. Kein Wunder also, dass sie es häufig nicht lange bei ihm aushielten.

DERBES GENIE

Ungepflegt und mit grimmigem Ausdruck – so wurde und wird Beethoven oft porträtiert. Weit weg von der Realität sind diese Darstellungen anscheinend nicht. Auch seine Manieren sollen – nicht zuletzt wegen seiner Taubheit – zu wünschen übrig gelassen haben. Er verwendete Kraftausdrücke und hielt mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg. An seinen Gönner und Förderer, den Fürsten Lichnowsky, schrieb er etwa: «Fürst, was Sie sind, sind Sie durch Zufall und Geburt, was ich bin, bin ich durch mich; Fürsten hat es und wird es noch Tausende geben; Beethoven gibt's nur einen.»



MAREK JANOWSKI



Marek Janowski mit dem**Tonhalle-Orchester Zürich**

Marek Janowski trat erstmals im April 1991 mit dem Tonhalle-Orchester Zürich auf und dirigierte Prokofjews Violinkonzert Nr. 1 und Schostakowitschs Sinfonie Nr. 10. Zuletzt war er im Dezember 2023 zu Gast und leitete Werke von Brahms und Schumanns Sinfonie Nr. 4.

1939 geboren in Warschau, aufgewachsen und ausgebildet in Deutschland, blickt Marek Janowski auf eine erfolgreiche Laufbahn sowohl als Opern- als auch als Chefdirigent bedeutender Orchester zurück. Seine Assistentenstellen in Aachen, Köln, Düsseldorf und Hamburg führten zu seinen Ernennungen zum Generalmusikdirektor in Freiburg im Breisgau (1973–1975) und Dortmund (1975–1979). Während seiner Zeit in Dortmund wuchs sein Ruf rasch, und er wurde eingeladen, an vielen der renommierten Opernhäuser Europas zu dirigieren. Im Konzertbetrieb, auf den er sich seit den späten 1990er-Jahren konzentriert, führt er die grosse deutsche Dirigententradition fort.

Zuletzt war Marek Janowski von 2019 bis Sommer 2023 (und davor von 2001 bis 2003) Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie. Er wird in den kommenden Spielzeiten für eine Reihe von Projekten als Gastdirigent zu ihr zurückkehren. Von 2002 bis 2016 war er Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin (RSB). Zuvor und teilweise parallel amtierte er u.a. als Chefdirigent des Orchestre de la Suisse Romande (2005–2012), des Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo (2000–2005) und des Orchestre Philharmonique de Radio France (1984–2000), das er zum Spitzenorchester Frankreichs entwickelte.

Auch als Gastdirigent arbeitet Marek Janowski mit einer Reihe ausgewählter Orchester zusammen. Zwischen 2014 und 2017 dirigierte er Wagners kompletten «Ring» beim Spring Festival in Tokio. Im Jahr 2022 kehrte er zurück, um Aufführungen von «Lohengrin» zu leiten. Zu seiner bemerkenswerter Diskografie, die er in den letzten 30 Jahren aufgebaut hat, gehört u.a. die legendäre Aufnahme von Wagners «Ring»-Zyklus mit der Staatskapelle Dresden (1980–1983). Sie umfasst auch Einspielungen von mehreren anderen vollständigen Opern und Sinfonie-Zyklen, von denen viele mit internationalen Preisen ausgezeichnet wurden.

Mao Fujita mit dem

Tonhalle-Orchester Zürich

Der Pianist ist das erste Mal beim Tonhalle-Orchester Zürich zu Gast. Sein Debüt bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich gab er erst kürzlich am 25. November 2024 im Rahmen der Série jeunes.

MAO FUJITA



Der japanische Pianist Mao Fujita wurde 1998 in Tokio geboren und begann im Alter von drei Jahren mit dem Klavierspiel. Sein Studium absolvierte er an der Musikhochschule in seiner Heimatstadt; den letzten pianistischen Schliff holte er sich dann bei Kirill Gerstein in Berlin. Bereits als Zwölfjähriger konnte Mao Fujita bei der World Classic in Taiwan einen ersten internationalen Wettbewerb gewinnen. Drei Jahre später ging er als Sieger aus der International Rosario Marciano Piano Competition in Wien hervor, 2017 dann aus dem Concours International de Piano Clara Haskil in der Schweiz, wo ihm auch der Publikumspreis, der Prix Modern Times und der Prix Coup de Cœur verliehen wurden. 2019 nahm Mao Fujita am berühmten Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau teil und erlang dort die Silbermedaille. Daraufhin wurde er zu zahlreichen Festivals eingeladen, darunter das Klavier-Festival Ruhr, das Verbier Festival, die Dresdner Musikfestspiele und das Riga Jurmala Music Festival.

In der laufenden Saison setzt Mao Fujita seine Reihe von Rezitaldebüts bei bedeutenden Festivals und Veranstaltern in ganz Europa, Amerika und Asien fort, darunter in München, Berlin, Luxemburg, Essen, Dresden, Linz, Prag, Luzern, Chicago, Seoul, Taipeh, Singapur und Japan. Zu den weiteren Höhepunkten zählen die Rückkehr in die Carnegie Hall für ein Solo-Rezital im Stern Auditorium sowie ein Auftritt mit den Wiener Symphonikern unter Petr Popelka im Rahmen der Feierlichkeiten zur Wiedereröffnung des Theaters an der Wien.

Im Herbst 2022 veröffentlichte Mao Fujita seine Gesamtein-spielung der Klaviersonaten von Wolfgang Amadeus Mozart, für die er mit dem Opus Klassik ausgezeichnet wurde. Im September 2024 erschien sein neuestes Album mit Préludes von Frédéric Chopin, Alexander Skrjabin und Akio Yashiro.

maofujita.com

Mehr lesen...

über den 26-jährigen japanischen Pianisten Mao Fujita können Sie hier:



[tonhalle-orchester.ch/
mao-fujita](https://tonhalle-orchester.ch/mao-fujita)



TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen und von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcher*innen, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester

in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 40 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams (Diapason d'or November 2022), Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024) und Mendelssohn (Presto Award für Aufnahme des Jahres 2024). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurde das Tonhalle-Orchester Zürich mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

tonhalle-orchester.ch

Musiker*innen

° Solo
°° stv. Solo
** Praktikum

Schlagzeug

Andreas Berger °
Klaus Schwärzler °
Benjamin Forster
Christian Hartmann

Pauke

Benjamin Forster °
Christian Hartmann °

Harfe

Sarah Verrue °

Horn

Ivo Gass °
Tobias Huber
Karl Fässler
Paulo Muñoz-Toledo
Robert Teutsch

Trompete

Philippe Litzler °
Heinz Saurer °
Jörg Hof
Herbert Kistler

Posaune

David Bruchez-Lalli °
Seth Quistad °
Marco Rodrigues

Tasteninstrumente

Hendrik Heilmann °

Kontrabass

Ronald Dangel °
Frank Sanderell °
Peter Kosak °°
Samuel Alcántara
Gallus Burkard
Oliver Corchia
Ute Grewel
Kamil Łosiewicz
Laurin Biesenbender**

Flöte

Sabine Poyé Morel °
Alberto Navarra °
Haika Lübecke
Alexandra Gouveia

Piccolo

Haika Lübecke °
Alexandra Gouveia

Oboe

Simon Fuchs °
Isaac Duarte °°
Martin Frutiger
Kaspar Zimmermann

Englischhorn

Martin Frutiger °
Isaac Duarte

Klarinette

Calogero Palermo °
Diego Baroni
Florian Waiser

Es-Klarinette

Florian Waiser

Bassklarinette

Diego Baroni

Fagott

Matthias Rác °
Michael von
Schönermark °
Geng Liang
Hans Agreda

Kontrafagott

Hans Agreda
Geng Liang

1. Violine

Elisabeth Bundies
Thomas García
Elisabeth Harringer-
Pignat
Filipe Johnson
Marc Luisoni
Elizaveta Shnyder
Taub
Alican Süner
Sayaka Takeuchi
Syuzanna Vardanyan
Isabelle Weibach-
Lambelet
Christopher Whiting
Philipp Wollheim
Yukiko Ishibashi
Irina Pak
Radvile Nevulyte**
Angela Tempestini**

Violoncello

Paul Handschke °
Anita Leuzinger °
Rafael Rosenfeld °
Alexander Neustroev °°
Benjamin Nyffenegger °°
Christian Proske °°
Gabriele Ardizzone
Anita Federli-Rutz
Ioana Geangalau-Donoukaras
Sandro Meszaros
Andreas Sami
Mattia Zappa
Axelle Richez**

Viola

Gilad Karni °
Katja Fuchs °°
Sarina Zickgraf °°
Héctor Cámara Ruiz
Ewa Grzywina-Groblewska
Johannes Gürth
Richard Kessler
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
Antonia Siegers-Reid
Michel Willi
Andrea Wennberg
Ursula Sarnthein
Julia Wawrowska**

2. Violine

Aurélie Banziger
Josef Gazsi
Lucija Krišelj
Enrico Filippo Maligno
Amelia Maszorińska-
Escobar
Isabel Neligan
Mari Parz
Ulrike Schumann-
Gloster
Mio Yamamoto
Seiko PÉRISSET-
Morishita
Cathrin Kudelka
Noémie Rufer
Zumstein
Radvile Nevulyte**
Angela Tempestini**

1. Konzertmeister

Julia Becker
Andreas Janke
Klaidi Sahatçı

2. Konzertmeister

George-Cosmin
Banica
Peter McGuire

Music Director

Paavo Järvi

Assistant Conductor

Margarita Balanas

Ehrendirigent

David Zinman

Stimmführung

Kilian Schneider
Vanessa Szigeti

stv. Stimmführung

Cornelia Angerhofer
Sophie Speyer
Eliza Wong

UNSERE DIGITALE WELT

Rund um die Uhr
für Sie
geöffnet.

Geschichten
erfahren:
zum Lesen, Hören,
Sehen

- Grosse Fragen,
kleine Fragen
- Porträts
- Intro
- Konzertaufzeichnungen
- Videos



[tonhalle-orchester.ch/
geschichten](https://tonhalle-orchester.ch/geschichten)

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Billetverkauf

Billettasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Mo bis Fr 12.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn

Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Korrekturat

Heidi Rogge

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Silvio Badolato

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident

des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler,

Martin Frutiger, Madeleine Herzog, Adrian T. Keller,

Katharina Kull-Benz, Diana Lehnert, Corine Mauch, Ursula

Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),

Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,

ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking

Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

Monika und Thomas Bär

Baugarten Stiftung

Beisheim Stiftung

André M. Bodmer und Adèle Zahn Bodmer

Ruth Burkhalter

D&K DubachKeller-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Ernst Göhner Stiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

International Music and Art Foundation

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

LANDIS & GYR STIFTUNG

Orgelbau Kuhn AG

René und Susanne Braginsky-Stiftung

Stiftung ACCENTUS

Vontobel-Stiftung

Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung



IM ZWEIKLANG MIT...

Musik
trifft
Kulinarik



Schon mal einen «Paavoni» oder
«Spaghetti Allegretto» probiert?

Wir haben zusammen mit Zürcher Gastro-
betrieben und Läden Spezialitäten der
besonderen Art entwickelt. Mit Ihrem
Konzertbillet erhalten Sie Dinge, die man allein
mit Geld nicht kaufen kann.

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR



[tonhalle-orchester.ch/
im-zweiklang](https://tonhalle-orchester.ch/im-zweiklang)